

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 16. Februar 1894.

№ 19.

## Zu Heinrich Heines Todestag.

Achtunddreißig Jahre sind an diesem 17. Februar verfloßen, seit einer der volkstümlichsten Lyriker „in jenes Gasthaus eingelehrt ist, wo man die Thüren mit Schaufeln öffnet und allwo wir uns alle treffen“. Das Gedächtnis an Heinrich Heine, der am 13. Dezember 1797, nach anderer Version 1799 geboren wurde, er selbst nannte sich scherzweise „einen der ersten Männer des Jahrhunderts“, ist wert, dem deutschen Volk erhalten zu bleiben und wenn sich die Bourgeoisie vor einigen Monaten weigerte, ihm ein Denkmal zu setzen, so bewies sie damit, daß sie ihre Kinder, sobald sie nicht in Servilismus und Byzantinismus ersterben, verleugnet. Doch Heine besitzt ein Denkmal im Herzen des Volkes! Das Proletariat ehrt die großen Geister, unbekümmert darum, ob sie aus seinen eignen Reihen hervorgegangen sind oder nicht.

Durch scharfe Satire geißelt Heine die Mißstände und trotz oder richtiger wegen seines glänzenden Patriotismus mußte er dreizehn Jahre im Exil zubringen. Allerdings den Patriotismus, welcher Königen, regierenden Fürsten oder Pfaffen genehm ist, kannte er nicht, sondern die wahre Liebe zum Vaterlande, die echte Anhänglichkeit an das Stückchen Erde, das wir Deutschland nennen, besaßte ihn. Im Vorworte zu seinem „Wintermärchen“ verleiht Heine seinem Patriotismus folgendermaßen Ausdruck: „Wir sind im Herzen gewappnet gegen das Mißfallen dieser heldenmütigen Sakaien in schwarz-rot-goldener Livree. Ich höre schon ihre vierstimmigen: „Du lästerst sogar unsere Farben, Verächter des Vaterlandes, Freund der Franzosen, denen Du den freien Rhein abtreten willst.“ Beruhigt euch. Ich werde eure Farben achten und ehren, wenn sie es verdienen, wenn sie nicht mehr ein müßiges oder knechtisches Spielzeug sind. Pflanz die schwarz-rot-goldene Fahne auf die Höhe des deutschen Gedankens, macht sie zur Standarte des freien Menschentumes und ich werde mein bestes Herzblut für sie hingeben. Beruhigt euch, ich liebe das Vaterland eben so wie ihr. Wegen dieser Liebe habe ich dreizehn Jahre im Exil verlebt und wegen eben dieser Liebe kehre ich wieder zurück ins Exil, vielleicht für immer, jedenfalls ohne zu flennen oder eine schiefmäulige Duldergrimmigkeit zu schneiden. Ich bin der Freund der Franzosen, wie ich der Freund aller Menschen bin, wenn sie vernünftig und gut sind.“

Den Nordpatrioten damaliger Zeit gefielen solche Worte allerdings nicht, noch weniger paßten sie jenen am Ende des Jahrhunderts, wo alle Welt im Militarismus zu ersticken droht, in den Ohren. Wahrscheinlich ist ein eigener Patriotismus, sich bis an die Zähne zu bewaffnen und durch einen Machtpruch Taufende und aber Taufende von Brüdern auf einander loszulassen. Seltsame Patrioten sind es, die durch dieses System und eine verkehrte Wirtschaftsweise das arbeitende Volk auf das tiefste Niveau seines Bedürfnisses

herabdrücken, es dadurch degenerieren und Familie und Staat zerstören. Treffend illustriert Heine die patentierten Materialisten in den „Berliner Briefen“: „... Das ist die Börse. Dort schachern die Bekenner des alten und neuen Testaments. Wir wollen ihnen nicht zu nahe kommen. O Gott welche Gesichter! Habtucht in jeder Muskel. Wenn sie die Mäuler öffnen, glaub' ich mich angeschrien: „Gib mir all' dein Geld!“ Mögen schon viel zusammengeschart haben. Die Reichsten sind gewiß die, auf deren fahlen Gesichtern die Unzufriedenheit am tiefsten eingepägt ist.“ Heine kannte seine Leute, er wußte, daß deren Vaterlandsliebe nicht solche, sondern Knechtlichkeit gegenüber den jeweiligen Herrschern und deren Regierungssystem sei und daß dieser Patriotismus in die Brüche geht, wenn sie ihre Nebenmenschen nicht ungehindert ausbeuten dürfen. Es ist, als ob seine Aussprüche auf unsre Zeit zugeschnitten seien. Kein Zweifel: Der Jude muß verbrannt werden. „Gib mir all' dein Geld!“ Mehr als je erklingt heute der Ruf, nur nicht so unverblümt. Die Löhne werden gedrückt, die Arbeitszeit verlängert und in fieberhafter Eile muß das Volk Tage und Nächte für andere schaffen und nach dem Worte: „Gib mir all' dein Geld!“ geht es weiter.

Im düsteren Auge keine Thräne,  
Sie sitzen am Wohlwohl und stechen die Zähne  
so charakterisiert Heine die Diener des Mammons.  
Mannheim.

## Korrespondenzen.

r. Uchersleben. In der Sitzung vom 3. Februar, welche vollständig besucht war, kam u. a. das Zirkular des Zentralvorstandes, betreffend Krankenunterstützung, zur Verhandlung. Nach eingehender längerer Debatte wurde folgende Resolution mit allen Stimmen angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Uchersleben beschließt: den Zentralvorstand zu ersuchen, die Karenzzeit zum Bezuge der Krankenunterstützung und die Unterstützung selbst in folgender Weise zu regeln: Bei einer Leistung von 13 Wochenbeiträgen 26 Wochen Krankenunterstützung, bei einer Leistung von 50 Wochenbeiträgen 52 Wochen Krankenunterstützung festzusetzen. Ist ein Mitglied ausgereist, so muß es erst 13 bezw. 26 Wochen arbeiten und Beiträge leisten, ehe es wieder bezugsberechtigt wird. — In speziellen Fällen ist die Mitgliedschaft berechtigt, ein Gesundheitsattest zu fordern und hat der Zentralvorstand über die Krankenunterstützung der bei der Anmeldung schon kranken Mitglieder ein besonderes Reglement aufzustellen.“ — Ferner fand folgender Antrag Annahme: „Der Ortsverein Uchersleben richtet an den Zentralvorstand die Frage, ob es jetzt nicht an der Zeit wäre, die von der Stuttgarter Generalversammlung angenommene Resolution Wöhme, betreffend die Erlangung der Arbeitslosenunterstützung am Orte nach 100 Wochenbeiträgen, einzuführen, oder wenn er dies zu thun gedenkt.“

Budapest, 6. Februar. Der Ende 1890 zwischen Gehilfen und Arbeitgebern zustande gebrachte Tarif ist durch den Zahn der Zeit an vielen Stellen durchlöchert worden. Konnte der Tarif schon 1890 nicht in allen Druckereien eingeführt werden — so in der Pallas, bei Wodianer, Legrády —, so waren die meisten Prinzipale anderwärts befreit, das Pauschal-system einzuführen, den berechnenden Segern den Spieß zu entziehen usw. Diese Auspielung des Tarifs

konnten die hiesigen Kollegen nicht weiter ruhig hinnehmen, weshalb sie in jenen Druckereien, wo der Tarif nicht voll und ganz eingehalten wurde, die Arbeit, wenn auch nicht zu gleicher Zeit, einstellten. Als erste traten die Personale des Athenäum und Wodianers in Aktion und nach kurzem Kampf ist es erstem Personale gelungen, den berechnenden Segern die tarifmäßige Berechnungsweise von 24 kr. (bisher wurden nur 23 kr. gezahlt) und den Blattseignern den entzogenen Spieß zurückzuerobern; das Wodianerische Personal führte außerdem die neunstündige Arbeitszeit durch. Dieser Sieg in zwei der größten und deshalb von verschiedenen Elementen bevölkerten Druckereien wirkte auf die anderen Personale wie elektrisierend, wohingegen die Prinzipale in hange Angst gerieten. Es folgten auch bald die Personale der kleineren Druckereien nach, wo die Differenzen überall leicht beseitigt wurden. Bel dazu hat der Umstand beigetragen, daß die Kollegen ihren Künstlerstolz abstreifen und vereint mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen und wo es anging mit den Lehrlingen in den Kampf zogen. Den größten Widerstand leistete und leistet jetzt noch die Pallas, wo der Kampf schon die vierte Woche währt. Der von einem Kopisten zum Direktor der Druckerei avancierte gestrenge Herr hat sich nämlich fest vorgenommen, die Ausständischen (etwa hundert an der Zahl) aushungern zu lassen. Diese seine Absicht durchzuführen wird aber an der Einigkeit und Opferwilligkeit der Kollegen scheitern. — Demnächst treten die Segebiner Kollegen in den Streit, während in den Städten Temesvár, Raab und Miskolc die Kollegen schon ausgetreten sind; leider ist in diesen Städten nichts zu erreichen gewesen, weil sich Menschen fanden, die den „Herren Brotgebern“ hilfreich beisprangen. Die Zahl der zu Unterstützenden beträgt etwa 200, weshalb die bringende Bitte an die Kollegen Deutschlands ergeht, ihrer für den Neunstundentag kämpfenden ungarländischen Kollegen zu gedenken. Im Auftrage der Tarifkommission: L. Zaka, Budapest, Städtgasse 1, wohn auch die Gelder zu senden ersucht werden. (Wir haben diese Darstellung gebracht, obwohl unsere Leser durch die Redaktion mit der Budapester Bewegung schon vollaus bekannt gemacht wurden. Was die nach Budapest zu sendende Unterstützung betrifft, so hat der Zentralvorstand mit Recht die dortigen Kollegen zunächst an den internationalen Sekretär gewiesen. Die Berner Abmachungen sind doch getroffen worden, um eingehalten zu werden und bedürfen die Budapester Kollegen der Beihilfe, so haben die diesbezüglichen Bestimmungen in kraft zu treten, wonach in Streikfällen eine alle Mitglieder der beteiligten Verbände gleich belastende Steuer erhoben wird, welche Summe die Verbände nach Belieben zu beschaffen haben. Red.)

Frankfurt a. M. Zu der von der örtlichen Tarifkommission auf den 27. Januar einberufenen allgemeinen Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung referierten unsere Vertreter im Gewerkschaftskartell (Kollegen Kinkel und Krehl) über ihre bisherige Thätigkeit und die wichtigsten Fragen, die in genannter Körperlichkeit zur Verhandlung bezw. Erledigung kamen. Hieran schloß sich ein kurzes Resümee über die Wirksamkeit des hiesigen Gewerbegerichts (erhieltet von unserm derzeitigen Beisitzer, Kollegen Karl Dominis), welches sich vorzüglich bewährt, aber seitens des Unternehmertumes — hauptsächlich der Zinnungsmänner — in bekannter Weise bekämpft werde. — Bei den hierauf erfolgten Neuwahlen wurden die seitherigen Kartell-Delegierten auf Vorschlag der Vertrauensmänner wiedergewählt (als Stellvertreter die Kollegen E. Linden und E. Altwed). Zu den demnächst stattfindenden Gewerbegerichts-wahlen wurde der bisherige Beisitzer und Kollege Kinkel in Vorschlag gebracht. (Die Aufstellung der Kandidatenliste selbst erfolgt durch die sozialdemokratische Partei, die seinerzeit in öffentlicher Gewerkschaftsversammlung mit der Führung der Wahlgeschäfte betraut wurde.) Die folgende Diskussion über die hiesigen Druckereiverhältnisse ergab, daß sich die

Böhen täglich mehr verschlechtern, daß das Minimum nur noch als Maximum betrachtet wird und daß Offizinen, die vor dem Streik den Tarif eingehalten haben (d. h. infolge des Druckes der organisierten Gehilfenschaft), heute „Gehilfen“ bis zu 12 Mk. die Woche beschäftigen; daß also die „höhen Böhen“, mit denen die Herren Prinzipale während des Streiks die öffentliche Meinung und leider so manchen unaufgeklärten Arbeitsgenossen „bearbeiteten“, eitel Gespinnst waren. Eine allgemeine Anarchie über Lohnzahlung gehe Hand in Hand mit der üppigsten Schmutzkonturrenz, Behringsschmutzerei usw. Als einziges Mittel zur Bekämpfung und Beseitigung dieser Mißstände empfehle ich der Anstalt den Verband. Es sei deshalb die Pflicht eines jeden Organisierten. Die lässigen Nebenkollegen, die sogenannten „freien Arbeiter“, zu unserer Organisation heranzuziehen und sie auf das Verderbliche und die unausbleiblich schlimmen Folgen ihres Feindlebens für sie selbst und für die Gesamtheit aufmerksam zu machen. — Ferner wurde von einem Kollegen gewünscht, daß man der momentan in Fluß gekommenen und sehr zeitgemäßen Forderung nach freier Verzehrerwahl in hiesiger Ortskrankenkasse insofern näher treten möge, daß für die nächste Versammlung über dieses Thema ein Vortrag von einem Arzt eingeflochten und späterhin ein kräftiger Vorstoß seitens der Kassemitglieder zur Verwirklichung genannter Forderung veranstaltet werde.

G. Kiel, 4. Februar. Im Anschluß an die am 30. Januar abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft, deren Tagesordnung nur zu einem kleinen Teil erledigt werden konnte, um den Mitgliedern ein rechtzeitiges Erscheinen zu der am Nachmittage stattfindenden Beerdigung des Kollegen Lauterborn zu ermöglichen, möchte ich im nachfolgenden einen Ueberblick über die Gestaltung der Vereinsverhältnisse in der hiesigen Mitgliedschaft im Laufe des verflossenen Jahres geben. Da die Mitglieder aus den Erfragungen der letzten Bewegung und deren Folgen heraus den sich ergebenden Veränderungen das nötige Verständnis sowie auch dem Vorstände das erforderliche Vertrauen entgegenbrachten, so wollte sich auch am hiesigen Orte die durchgreifende Umgestaltung unserer ganzen Vereinswesens ohne irgend welche Hindernisse. Wenn auch im Anfange des Jahres die Mitglieder der bald darauf eingegangenen Kieler Morgenzeitung ihre Plätze verlassen mußten, da man ihnen nichtakademische Arbeitsbedingungen aufzudrängen wollte, so hat sich dieser Ausfall doch durch die Gründung der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung mehr als ausgeglichen und wir können jetzt eine Zunahme der Mitgliederzahl konstatieren, die zur Zeit 90 beträgt. Den Auftrag des Gantages, in der Volkszeitung für die Beschaffung des Berechnens und Einföhrung der neunstündigen Arbeitszeit Sorge zu tragen, hat die Mitgliedschaft allerdings bis jetzt noch nicht zur Ausführung bringen können. Die Firmeninhaber haben seinerzeit entgegnet, daß man erst das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres abwarten wolle und der Parteitag hat einen diesbezüglichen Antrag nunmehr der Preßkommission überwiesen. Da die Zeitung jedoch sehr gut, besser wie erwartet, floziert, so dürfte in nicht zu langer Zeit die Erfüllung dieser berechtigten Wünsche zu erwarten sein. Leider habe ich auch von einer ziemlich bedeutenden Reduktion zu berichten, mit der man zu Weihnachten das Personal einer hiesigen größeren Zeitung beglückte. Da es sich dabei um ein Personal von etwa 20 Personen handelte, so hielt man es für besser, einen Konflikt zu vermeiden. Das Personal schwächte auf dem Verhandlungswege die Reduktion möglichst ab. Auch mit den Werbungen des augenblicklich geltenden Tarifs haben wir Bekanntschaft machen müssen, indem einige Ausgelernte mit 18 Mk. entlohnt wurden. Es ist traurig genug, daß die Herren Prinzipale an der vierjährigen Ausnutzung der „jugendlichen Arbeiter“ noch nicht genug haben, sondern dieselben auch noch nach dem Auslernen als billige Kräfte zu gebrauchen trachten. Trotz des infolge Gründung der Volkszeitung und der Reichstagswahl einigermassen günstigen Geschäftsganges hatten wir zeitweilig sehr viel Konditionslosen, wie sich überhaupt ein größerer Konditionslosenstand dauernd herauszubilden scheint. Auch das sogenannte „Ausfehen“ gewinnt hier namentlich in einem größeren Geschäft einen Umfang, der es als einen ganz bedeutenden Uebelstand erscheinen läßt. Die Solidarität mit den Befreungen der Arbeiter betätigte auch die hiesige Mitgliedschaft im Laufe des Jahres mehrfach. Den streitenden Bergarbeitern wurden in zwei Raten 70 Mk. überwiesen, für den Streik der Steinbrücker im ganzen 50 Mk. bewilligt; für die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung wurden 250 Mk. aus Vereinsmitteln gegeben, außerdem auf Listen ziemlich beträchtliche Summen gezahlt. Die Maiversammlung ergab 57 Mk. und aus der Ortskasse bewilligte die Mitgliedschaft hierzu 50 Mk., außerdem für den Kollegen Karl Wagner in Flensburg 15 Mk.; ferner wurde einem hiesigen Invaliden ein fortlaufender Zuschuß gewährt, und auch der Reisenden gedachte man, so daß jetzt Nichtbezugsberechtigte 1,50 Mk., Ausgesteuerte 2 Mk. und sämtliche

Durchreisende freies Nachtquartier und Kaffee erhalten. Auf Antrag von Kiel hat der Gau auch die Zahlung der Beiträge für die Konditionslosen übernommen. Ein von der früheren Kranken-Zuschußkasse verbliebener Fonds soll in Zukunft in Not geratenen Kollegen Hilfe gewähren. — Der zu Anfang des Jahres eingegangene Gesangverein Typographia hat erfreulicherweise einen ansehnlich recht lebenskräftigen Nachfolger in dem neugegründeten Klub Volkslied erhalten, der bereits einige Vereinsfeste verschönern half. Außer einigen kleinen Vergnügen und dem Johannistage bezüglich die Mitgliedschaft die Feier des fünfundsiebzigjährigen Mitgliedsjubiläums des Kollegen Hartz durch einen Kommerz im Vereinslokale, nachdem ihm am Morgen ein Diplom überreicht worden war. — Die Bibliothek wurde im vergangenen Jahre mit einer Extrazugabe bedacht, die eine Instandsetzung derselben ermöglichte, und wenn sich das Interesse für dieselbe ferner so rege gestaltet, wird es auch möglich sein, ihr eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Augenblicklich ist der Verein damit beschäftigt, die örtlichen Bestimmungen einer Revision zu unterziehen; ein großer Teil derselben ist, nachdem eine Kommission Vorschläge unterbreitet hatte, bereits erledigt. Bei dieser Gelegenheit soll auch über eine Obligatorisierung des Korrespondenten Verahung gepflogen werden. — Die Klagen unserer Kassierer über das Restantenunwesen, die ihm eine pünktliche Abrechnung unmöglich machen, lassen es notwendig erscheinen, für den früheren Kassierboten einen Ersatz zu schaffen. — Zum Schluß noch eine Mahnung an diejenigen, die die Versammlungen nur bei ganz besonderen Anlässen besuchen, daß sie sich mehr am Vereinsleben beteiligen. In welchem Maße gewisse Auslassungen über die Buchdrucker Erfolg gehabt haben und ob sie nicht einzig und allein ein bestehendes Vorurteil noch verstärken halfen, will ich dahingestellt sein lassen; aber ganz besonders scharf zurückweisen muß man es, wenn Leute, die sich „leider Kollegen“ nennen, trotzdem sie nicht einmal jene grammatische und orthographische Fertigkeiten besitzen, auf die die Buchdrucker sonst so stolz sind, sich herausnehmen, den Buchdruckern für ihre Mitgliedschaft bei der Parteiorganisation egoistische Motive unterzuschleichen.

London, 30. Januar. In einer der letzten Nummern des Allg. Anzeigers für Druckereien finde ich einen — vom Corr. schon mit einigen Anmerkungen beleuchteten — Bericht über Buenos-Aires, worin unser Industriezweig auf ein scheinbar günstiges Niveau gestellt wird und der auswanderungslustige Kollegen leicht veranlassen könnte, nach diesem „gelobten“ Lande zu ziehen, um später wieder mit einer Erfahrung reicher in Glend und Not zurückzukehren. Der Berichterstatter spricht darin von hohen Löhnen, von günstigem Arbeitsmarkt und vergißt dabei ganz und gar Lebensmittelpreise usw. anzuführen. Obwohl speziell Buenos-Aires in bezug auf das Klima erträglich ist, so vermiss ich dennoch in dieser Beziehung Aufklärung, worauf es bei dem Ausländer am meisten ankommt. Wer hat nicht gelesen von der argentinischen Republik, wo durch dynamische Geleüste die Revolution ausbrach, welche Land und Leute an den Bettelstab brachte? Viele Ausländer, welche sich ihrer mühsam erzwungenen Erpismüsse beraubt sahen, waren gezwungen, diesem einstens in der schönsten Blüte stehenden Lande den Rücken zu kehren. Durch die Revolution ist Argentinien entvölkert, die Regierung aber ist bestrebt, auf dem Wege der Emigration die Bevölkerung auf eine höhere Ziffer zu bringen und dies ist auch der Zweck des Berichterstatters. Ueberall, auch in Nord- und Südamerika, hat unsre Kunst den goldenen Boden verloren, auch hier in England beginnt man den Schriftsetzer durch die Segmaschine zu dezimieren. Wäre Argentinien in der That ein Land, wo obiger Spruch seine volle Berechtigung fände, dann brauchte es nicht des geringsten Hinweises auf den Arbeitsmarkt, die Nachfrage zu decken. Also, jeder Kollege, der sein Glück im Ausland auf die Probe stellen will, sei vor allen Dingen vorsichtig und höre nicht auf Agenten, die beauftragt sind, Emigranten zu werben. Der Zweck meines Schreibens soll eigentlich nur als Warnung vor dem Auslande dienen. Wer nicht im Namen des Gesetzes gezwungen ist, sein Exil im fremden Lande zu suchen, der bleibe im Vaterlande und kämpfe dort für die Sache der unterdrückten Menschheit. Auch England, das Land der edlen Vordrucker, ist ein Schandstee des 19. Jahrhunderts, wo hundertaufende Menschen hungern müssen, weil sie keine Arbeit haben. Inmitten von Goldbergen herrscht Not und Elend; Hungernde auf der einen Seite, weil auf der andern zu viel Ueberfluß herrscht. Die Londoner Sehergesellschaft allein hat nahe 700 arbeitslose Mitglieder zu unterstützen. Dies möge für alle deutschen Kollegen, namentlich aber für die, welche der englischen Sprache nicht mächtig sind, ein redlich gemeinter Wink sein im Lande zu bleiben und sich redlich zu ernähren, wenn es auch bei dem heutigen Wirtschaftssysteme schwer fällt.

P.-s. Magdeburg, 6. Februar. Schon wieder das verfluchte Magdeburg, wird mancher Leser ausrufen, doch was thut's! Solange sich hier die Verhältnisse

nicht vollständig ändern, können keine besseren Verhältnisse aus unserer Elbseite kommen. Wir sind an letzterem nicht schuld, wohl aber unsere Nachkollegen, welche sich selbst dann, wenn ihre Existenz auf dem Spiele steht, aus ihrer Harmoniebesel nicht aufraffen können oder wollen. Die am Sonntag dem 3. Februar abgehaltene Bezirksversammlung, zu welcher alle Kollegen eingeladen waren, hat diese Behauptung durch schlechten Besuch seitens der Nichtmitglieder bewiesen. Kollege Gash hielt einen Vortrag über das Thema: „Wesen und Bedeutung der Segmaschinen und wie gestaltet sich unsere Zukunft.“ Man hätte doch meinen sollen, daß gerade die in den hiesigen großen Offizinen konditionierenden Kollegen sich für das gewählte Thema interessieren müßten. Vielleicht werden die Kollegen später durch Schaden klug. Leute, die das Koalitionsrecht haben und nicht benutzen, verdienen es eigentlich auch nicht. — Der Vortrag unferer Redakteurs gab uns ein treffendes Bild von der Situation, in welche die Seher kommen dürften, wenn die „An die Luft-Segmaschinen“ eingeführt werden. Interessant war die Mitteilung eines Redners in der Diskussion, daß in manchen Druckereien die Bekehrungsstellen auf Jahre hinaus schon vergeben seien. — Wir werden den Mut nicht sinken lassen und die Leute, welche jetzt zwar noch nicht zu uns kommen wollen, zu uns zu ziehen versuchen. Jeder Mensch ändert sich doch mit der Zeit. Warum sollen wir nicht daselbe von unseren Kollegen denken? — Am Abend desselben Tages fand in unserm Vereinslokale (Stadt Berlin) ein gemütliches Zusammensein mit dem Kollegen Gash statt. Er wird den Eindruck mit sich genommen haben, daß unter den Verbandmitgliedern Magdeburgs noch Zusammenhalt zu finden ist.

H. Meißner. In der am Sonnabend dem 3. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, fanden unter anderen die Neuwahlen statt. Das Resultat derselben war die einstimmige Wiederwahl der Kollegen Richard Haubold als Vertrauensmann, Max Schmidt als Protokollführer, Max Stemberger und Bruno Thieme als Krankenbesucher bez. Stellvertreter. Zur Prüfung der vom Vertrauensmann vorgelegten Abrechnung der Ortskasse wurden die Kollegen Oskar Böhm und Albert Fieber beauftragt. Ein weiterer Verhandlungspunkt betraf die Schaffung einer Bibliothek. Der Nutzen und zugleich die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wurde allerseits anerkannt; nur hegte man Bedenken an dem Zustandekommen derselben in Hinsicht auf die Zahl der Mitglieder und die sich nötig machenden Ausgaben. Schließlich wurde ein Beschluß dahingehend gefaßt, den Vertrauensmann mit den nötigen Vorarbeiten zu beauftragen. Nachdem noch die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt worden waren, erfolgte gegen 11 Uhr Schluß der sehr lebhaften Versammlung. — Diejenigen Ortsvereine resp. Mitgliedschaften, welche in der Lage sein sollten, die Meißner Mitgliedschaft durch Ueberweisung von Wertes oder Broschüren in ihrem Vorhaben zu unterstützen, werden hierdurch freundlichst erucht, diesbezügliche Mitteilungen an den Vertrauensmann Richard Haubold, Meißner, Bahnenamplatz 15, gelangen zu lassen.

Bruna. Am Sonnabend dem 27. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Kollege Hümmel des am 3. Januar d. J. verstorbenen Korrektors Kubatsch, welcher nach 44-jährigem Siechtume der Berufskrankheit zum Opfer gefallen ist. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen. Zur Tagesordnung übergehend, wurde seitens des Kassierers der Jahresabschluss für 1893 vorgetragen, welchem folgendes zu entnehmen ist: Die Einnahmen belaufen sich einschl. zweiter Vorschüsse im Gesamtbetrage von 209,90 Mark und 20,75 Mark Erlös der Maimarken auf 2608,90 Mk., während die Ausgaben 2437 Mk. betragen. An Krankengeld wurden verausgabt 1812,20 Mk., Konditionslosenunterstützung 52 Mk., Reiseunterstützung 10,45 Mk., Umzugskosten 70 Mk., Porto 2,10 Mk.; abgeliefert wurden 490,25 Mark, so daß ein Vorschuß von 171,90 Mk. auf das neue Jahr übergeht. Die Ortskasse vereinnahmte einschließlich Bestand 1892 von 23,35 Mk. 109,10 Mk. und verausgabt 74,13 Mk., mitbin verbleibt ein Bestand von 34,97 Mk. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 32 (im November) und 44 (im April). Versammlungen fanden im vorigen Jahre 12 statt, von welchen jedoch eine wegen zu schwachen Besuches wieder ausseinandergelassen mußte, wie überhaupt die Frequenz der Versammlungen im allgemeinen eine äußerst schwache war; leider sind es gerade die älteren Mitglieder, welche konsequent den Vereinsabenden fern bleiben. Es war infolgedessen auch der gefaßte Beschluß, alle 14 Tage Versammlungen abzuhalten, undurchführbar. Gesellige Vereinigungen fanden außer dem Johannistage nicht statt, da eine Einigung über ein solches größeres Vergnügen nicht zu erzielen war. Wesentliche Ereignisse traten nicht ein, so daß im großen und ganzen das Jahr ohne weitere Störung für die Mitgliedschaft verfloß. Nachdem noch die Vorstandswahlen, deren

Ergebnis bereits berichtet wurde, und einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche für ein ferneres Wachsen und Gedeihen der Mitgliedschaft Pirna die Versammlung.

### Rundschau.

**Buchdruckerei und Verwandtes.**  
Beigelegt ist der Konflikt in den Leipziger Neuesten Nachrichten. Das Geschäft hat die dem Personale gestellten neuen Bedingungen, die dessen Lohnverhältnisse bedeutend verschlechterten mußten, vollständig zurückgezogen, worauf die einmütig eingetragene Kündigung des Personals hinfällig wurde. Man darf beiderseits zufrieden sein mit der Erledigung der Differenz.

Eine zweifelhafte Waffe ist der Boykott, das heißt die Erfahrung soeben wieder in Magdeburg. Dort wollten die Buchdrucker-Gesangvereine Typographia-Berlin und Gutenberg-Leipzig zu Pfingsten eine Zusammenkunft abhalten, einstweilen in Rücksicht auf die günstige geographische Lage für die beteiligten Städte, sodann um die leider so sehr indifferenten nichtorganisierten Buchdrucker Magdeburgs aufzurütteln zu helfen. Der Sängertag in der genannten Stadt wäre zudem von ungemessen agitatorischem Werte für den ganzen Umkreis gewesen. Aber die Projektmacher haben die Rechnung ohne — den Brauereiboykott in Magdeburg gemacht. Zwar halten den Boykott kaum noch einige hundert Arbeiter ausrecht, allein derselbe ist pränumerando bis zum 15. Januar 1895 verhängt worden und da heißt es halt abwarten. Folge davon ist, daß in ganz Magdeburg kein geeignetes Lokal frei und auszutreiben ist, in dem die Veranstaltung der beiden Gesangvereine abgehalten werden könnte und der beabsichtigte nützliche Zweck wird demgemäß unerfüllt bleiben. Ebenso muß ein für Magdeburg geplanter Kongress der Naturheilvereine Deutschlands nach einer andern Stadt berufen werden. Solche Boykottmaßnahmen sind ein Mißstand. Ueber kurz oder lang müssen von der Arbeiterschaft Normen über den Boykott aufgestellt werden, die sowohl die zwecklose „Ewigkeit“ einzelner Boykotts, welche die Waffe bloß abstumpfen, beseitigen und ferner solchen Klassen von Arbeitern, deren engere Interessen durch auswärtslose Boykotts geschädigt werden, zu Hilfe kommen. Wir haben hierbei besonders die Gewerkschaftsinteressen der Buchdrucker im Auge, welche letztere an zahlreichen Orten durch die Absperrung der von ihnen benötigten Lokale materiell wie auch in der Propaganda Verluste erleiden; andere gleichartige Kategorien von Arbeitern werden ähnlich beeinträchtigt sein. Sind die Gewerkschaften ein integrierender Teil der großen Arbeiterbewegung, so müssen selbstverständlich auch ihre Bedürfnisse bei den Beschlüssen der Partei Berücksichtigung finden. Es würde also zum nächsten Parteitag eines diesbezüglichen Antrages bedürfen. Wir möchten nun die Kollegen um naturgetreue Darstellungen der Lage des Boykotts an solchen Orten bitten, wo unsere Organisation dadurch bedrängt ist, und behalten uns vor, dann weitere Anregung zu geben.

Zu Osnabrück. Im Marburger Generalanzeiger befindet sich eine von unserm Kollegen Scheidemann verfaßte Note über die im vergangenen Jahr in Marburg durchgeführten Kollegen und die an dieselben ausgezahlte Summe von Reiseunterstützung. Desgleichen die Summe der am Ort ausgezahlten Arbeitslosenunterstützungen usw. Diese Form der Aufklärung des Publikums über die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe dürfte sich gerade jetzt vor Osnabrück zum Entgegenwirken gegen die Lehrlingszüchter eignen.

Dreihundert Mark hat die Essener Volkszeitung zu zahlen wegen Verleumdung eines Fabrikanten. Der Vorwurf, der diesem gemacht war, wurde zwar von der Anklage nicht bestritten, aber die Verleumdung besonders in der Hineinziehung des Charakters des Verleumdigten als Reserveoffizier gefunden. — Die über den Leipziger Wähler verhängte Strafe von 500 Mk. wegen Verleumdung des Dr. Hans Blum wurde in der Berufungsinstanz auf 150 Mk. herabgesetzt; als Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der betreffende Artikel im Eifer des Parteilebens geschrieben sei und eine zweite Note, wegen deren in erster Instanz Verurteilung erfolgte, sich gar nicht auf den Kläger beziehe. — Die Münchner Post hat elbischliche Richter beleidigt. Der Redakteur war zur Zeit des Erscheinens des betreffenden Artikels nicht in München, er wies dies auch nach, der Gerichtshof aber legte darauf kein Gewicht und erkannte auf vier Wochen Gefängnis. Wegen Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche, nämlich des Reliquienaltars (heiliger Rock in Trient), wurde der Herausgeber der Zeitschrift Lichtstrahlen zu einem Monate Gefängnis verurteilt und seine beim Reichsgericht eingelegte Revision verworfen. Wegen desselben Vergehens hat der Redakteur der Pörsener Zeitung eine Woche Gefängnis zu verbüßen.

Der Vorsitzende des Verbandes der Lithographen usw. D. Sillier wurde zu zwei Monaten Gefängnis ver-

urteilt, weil er in einem Artikel der Graph. Presse aus sprach, daß kein ehrlicher Arbeiter sich finden werde, der kaufmännische Arbeiten anfertige. Jedenfalls wurde auf die hohe Strafe erkannt, weil hinter diesem Ausspruch die Namen von Streikbrechern folgten, die bekanntlich sich eines besondern Schutzes erfreuen.

Die Budapest Tariffkommission vereinnahmte vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1893 einschließlich eines Vortrages von 2107,39 fl. 2197,10 fl. und verzugsgabe 851,11 fl. Das Vermögen hat sich also verringert und das kommt daher, daß bereits im Dezember, vor Beginn der regern Sammlung, 620,88 fl. für Streikunterstützung ausgegeben wurden. Seit Neujahr besaufen sich die Einnahmen auf fast 2000 fl., freilich sind auch durch den Streik in der Palasdruckerei die Ausgaben bedeutend gewachsen. Die Unterstützung des Auslandes ist bisher nur in sehr geringem Maß in Anspruch genommen und die Kollegen in der Provinz überhaupt noch nicht um Unterstützung ersucht worden. Am Schlusse des Berichts heißt es: Der Corr. gibt seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß die ungarländischen Kollegen gelegentlich einer so wichtigen Bewegung nur ein Prozent ihres Verdienstes dem Zwecke zuführen, während die Kollegen Deutschlands in gleichen Fällen zehn Prozent steuern. Der Corr. hat vollkommen recht, daß ein Prozent zu wenig ist, und so wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Kollegen bald einen größeren Prozentsatz der Tariffkommission zuführen und wir auf diese Weise nicht auf die Opferwilligkeit der ausländischen Genossen angewiesen sein werden.

Gerade wie bei uns so ist auch in Dänemark die Lehrlingszucht im Buchdruckgewerbe die größte gegenüber allen anderen Gewerben. Die Lehrlinge bilden dort 21,5 Proz. aller im Buchdruckgewerbe beschäftigten Arbeiter. Aus der Berliner Gewerbestatistik hatte der Corr. damals dieselbe Thatsache für Berlin konstatiert und für Deutschland würde sie sich wohl noch trasser ermitteln lassen. Die Druckpatrone sind überall dieselben, man denke auch an Frankreich, Italien, Oesterreich usw.

Der König ist von den norwegischen Buchdruckern um die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden und verschiedene sanitäre Vorschriften angegangen worden. Er hat den typographischen Arbeitern noch nicht geantwortet — er hält sie wohl für zu naiv. Und mit Recht. Kein König ist stark genug, in das wirtschaftliche Getriebe selbstherrlich bestimmend einzugreifen. Machtverhältnisse sind darin entscheidend — Machtverhältnisse der arbeitenden und besitzenden Klassen. Die öffentliche Gewalt drückt nur dem Resultate des Kampfes dieser beiden das Siegel auf. Organisieren sich die Arbeiter und erreichen durch ihren Zusammenschluß die bestimmende Macht, dann kann der König ihren Wunsch erfüllen. Eher nicht.

Aus Irland wird mitgeteilt, daß in Zukunft die Regierungsdruckarbeiten nur an solche Firmen vergeben werden, welche ihren Arbeitern anständige Löhne und eine vernünftige Arbeitszeit gewähren.

### Industrie und Gewerbe.

**Unternehmerloyalität.** Die Düsseldorfer Bürger- u. Ztg. schreibt: Seitens der Reichsregierung wurde der Emailierarbeiter R. Baudach, ein durchaus ruhiger, zuverlässiger und jeder agitatorischen Thätigkeit absolut fernstehender Mann, aufgefordert, am 24. Juni in Berlin zu erscheinen und an dem im Reichsamt des Innern stattfindenden Beratungen über die industrielle Sonntagsruhe als Arbeitnehmer teilzunehmen. Hier hat Herr Baudach, wie das für einen anständigen Menschen selbstverständlich ist, die Interessen der Arbeiter nach besten Kräften wahrgenommen und seine Stimme für möglichst ausgebreitete Ruhe am Sonntag in die Waagschale gelegt. Die Beamten der Reichsregierung werden Herrn Baudach, der von Natur aus wenig zum Redner oder zum Agitator geeignet ist, gewiß das Zeugnis ausstellen, daß er seinen Standpunkt in ruhiger und maßvoller Weise vertreten hat. Auch bemerken wir, um den bekannten und beliebten Einwurf von vorn herein kraftlos zu machen, daß Herr Baudach nicht der sogenannten Umsturzpartei angehört, sondern Mitglied der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften ist, welche bekanntlich die sozialen Schwierigkeiten im Einvernehmen mit den Unternehmern lösen wollen. Dieser Arbeiter ist nun, weil er der Einladung der Regierung gefolgt ist und weil er in Berlin seine Pflicht gethan hat, von seinem Chef Knall und Fall entlassen worden. Das ist das Recht des Arbeiters in Deutschland. Ein Kommentar würde den Eindruck der schlichten Thatsache abwachen. Die Firma der beteiligten Unternehmer heißt Düsseldorfer Emailierwerk Wortmann & Elbers. — Herr Baudach, der selbstverständlich unsere Sympathie hat, und viele seiner Genossen dürften nun das Unzutreffende der „Harmonie“ erkannt haben. Das ist das gute an dem schändlichen.

Niedrige Löhne. Ein Bergmann auf einer Zeche bei Dortmund heimste für zehn Schichten nach Abzug der Kassen- usw. Beiträge 17,40 Mark ein — davon

sol er nebst Familie elf Tage leben! — In der Kleier Eisenbahnbetriebswertstadt erhielten die beim Reinigen der Maschinen beschäftigten Arbeiter für den vorigen Monat 60 Mark. Der Tagelohn von 2,50 Mark wurde durch Abfordern ersetzt und dadurch 50 Pf. pro Mann und Tag gespart. — Eine Untersuchung über die Lage der Textilarbeiter in Berlin und Umgegend ergab, daß in der Hausindustrie Meister und Gesellen trotz ausgebreitetester Arbeitszeit es zu Löhnen bringen, bei denen sie knapp das Leben fristen können, was die Fabrikanten nicht abhät, diese Löhne immer weiter herabzusetzen. 12 bis 16 Mark für die Meister, 7 bis 8 Mark für die Gesellen — das sind die Löhne für die Mehrzahl. — In einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Schlichterverammlung kam zur Sprache, daß die Schlichtergesellen bei achtzehn- bis zwanzigstündiger Arbeitszeit 9,50 Mark monatlich erhalten. Alles Folgen ungenügender oder fehlender Organisation.

### Berlin, Kassen usw.

Die Stuttgarter neunzehn Ortskrankenkassen hatten kürzlich über ihre Verschmelzung in vier Kassen und über Einführung freier Arztwahl zu beraten. Zur Kasse III sollen gehören: Graphische Gewerbe, Metall- und Möbelfabrikation, und es waren hier wieder die Buchdrucker, welche infolge einer vorherigen Besprechung seitens ihrer Delegierten mit einem bestimmten Votum auftraten. In der Generalversammlung der graphischen Gewerbe wurde der projektirten „kleinen“ Zentralisation zugestimmt, nicht aber der freien Arztwahl, welche an der Hand rednerischer Aufstellungen und unübersichtlicher Erschlen, vielmehr beschlossen, die Zahl der Ärzte auf dreißig zu erhöhen unter Zugrundelegung des freien Vorschlagsrechtes der einzelnen Kassen. Nach Erledigung dieser beiden Punkte wurden sofort die Statuten beraten und dabei abermals wesentliche Verbesserungen für die Mitglieder der Kasse herbeigeführt, so namentlich für die außerhalb Stuttgarts wohnenden in bezug auf freien Arzt und Apotheke für Familienangehörige, sowie für Ledige, welche in einem Krankenhaus untergebracht werden müssen. Bei der demnächst stattfindenden Vorstandswahl sind die Buchdrucker wahlfähig und werden infolgedessen ihren Einfluß geltend zu machen wissen.

Die Berliner Maurer, in eine Zentral- und eine Lokalorganisation gespalten, berieten in gemeinschaftlicher Delegation über ihre Einigung. Die erste Frage, über welche man sich schlüssig machte: Auflösung beider in Berlin bestehenden Organisationen, wurde beiderseits kurzerhand mit Nein beantwortet; die Anhänger der Filiale des Verbandes, die auf speziellen Wunsch der deutschen Kollegenchaft gegründet sei, könnten, so wurde ausgeführt, ohne von der Gesamtheit autorisiert zu sein, diesen Schritt nicht unternehmen. Die Vertreter der Lokalen Organisation unterbreiteten hierauf der Einigungskommission den Vorschlag, in einer allgemeinen öffentlichen Versammlung die Wahl einer Agitationskommission vorzunehmen, welche Sammelbogen für einen Generalfonds der Berliner verausgabt und in deren Hände die gesamte öffentliche Agitation gelegt wird; diese Kommission soll den neutralen Boden abgeben, während im übrigen beide Verbindungen bestehen bleiben. Gegen diesen Vorschlag wendeten die zentralisierten Kollegen ein, daß ein solches Zwitterding, wie die geplante Kommission, voraussichtlich nicht lebensfähig sei, da das Ribalisieren beider Vereine zu Konflikten Veranlassung geben müsse; außerdem haben die Angehörigen der Zentralisation kein Bedürfnis, neben den Verbandsbeiträgen noch für einen sogenannten Berliner Fonds zu steuern. Man trennte sich mit dem Beschlusse, die Einigung in einer nach Altenburg am 4. März einzuberufenden größeren Konferenz, zu der auch auswärtige Zentralisten gehören sollten, zu suchen. Letzterem Vorschlag hat eine Versammlung der Zentralisten zugestimmt, eine solche der Lokalisten, wo der berühmte Blarod die Stänkereie eifrig weiter schürte, verwarf den Vorschlag, der Krieg wird also weitergeführt und die Lokalisten beschlossen zugleich, von neuem eine heftige Agitation für ihren Verein aufzunehmen. Bei den Unternehmern erlebt man dergleichen unwürdige Raßbalgereien nicht.

### Briefkasten.

Z. in Saarbrücken: Wurde erst Zentralvorstand zur Begutachtung vorgelegt und durch diesen wie gesehen gemildert. — ? in Darmstadt: Der Rechenschaftsbericht läßt sich nur unter lokaler Beschäftigung wiedergeben. Welleicht findet sich hierzu ein dortiger Kollege. — E. in Chemnitz: 40. — G. in B.: Wir stimmen mit Ihnen überein, daß mit Karbolsäure oder Kalmilch gefüllte Spuchnäpfe ein notwendiges Requisite der Druckerlokalitäten sind, aber unsere Prinzipale sind bekanntlich schwerhörig, wenn sie etwas anschaffen sollen, wenn auch der Betrag noch so gering, deshalb werden wir schon warten müssen, bis die Behörde dies anordnet — ohne Zwang geschieht eben nichts. — R. in N.: Betreffs des „Appells“ siehe heutige Nummer. So war doch damals wohl die Schuld auf dessen Seite.

## Verbandsnachrichten.

**Bezirk Offen.** Sonntag den 4. März findet in Bochum die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Zeit-, Lokalbestimmung und Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Aktuar zu. Anträge sind bis zum 25. Febr. an den Vorsitzenden Karl Schmidt einzureichen.

In der am 10. Februar abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Neuwahl des Vorstandes wie folgt vorgenommen: Karl Schmidt, Vorsitzender; Franz Hemmerle, Kassierer; Arno Meß, Schriftführer; Max Adamczewski und Alex Neuffer, Beisitzer; Maas, Boh und Brauch, Revisoren der Cassafasse; Pfarrer, Grill und Biedermann, Revisoren der Bezirkskasse. Briefe sind zu richten an Karl Schmidt, Postallee 5 (Mg. Beob.); Gelder an Franz Hemmerle, Mühlenstraße 3.

**Bezirk Hildesheim.** Resultat der Neuwahl des Bezirksvorstandes: Aug. Hausmann, Bezirksvorsteher; Th. Krülls, Kassierer; E. Scholle, Schriftführer. Briefe usw. an A. Hausmann, Osterstraße 28; Geldsendungen an Th. Krülls, Hannover. Straße 11 (vom 1. April ab Einumerstraße 28).

**Bezirk Osnaabrück.** In der Generalversammlung vom 11. d. M. wurden in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: Fr. Brockmeyer, Vorl., Johannismauer 64a; S. Friß, Kassierer und Reiselasseverwalter, Bohmstraße 10; Aug. Bertram, Schriftführer; F. Krumme, Revisor.

**Bezirk Saarbrücken.** In der am 11. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden in den Vorstand gewählt: C. Madenach, Vorsitzender und Reiselasseverwalter; A. Zielinski, Kassierer; M. Seiwert, Schriftführer; S. Schrader und S. Hepp, Revisoren; G. Darmstädter und D. Köster, Beisitzer. Briefe sind an C. Madenach, Schlossstraße 30 (vom 1. April ab Meßerstraße 17); Gelder an A. Zielinski, Eisenbahnstraße 58, zu senden.

**Elsfeld.** Die am 3. d. M. abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft wählte zu Vorstandsmitgliedern: August Peus, Vorsitzender; Friß Görden, Kassierer; Ewald Vogelstam, Schriftführer; Jakob Kold, Bibliothekar und Regidius Braun, Stellvertreter. — Korrespondenzen sind an Aug. Peus, Dittenbrucherstraße 16, part.; Geldsendungen an Friß Görden, Rosenstraße 20, II., zu richten. — Zum Vereinstokale bestimmte die Versammlung die Gambrinus-Halle (Kloßbahn).

**Neurode.** Der seiner Zeit im hiesigen Krankenhaus verpflegte Sezer Franz Barlanowitsch wird ersucht, seine derzeitige Adresse dem hiesigen Vertrauensmann A. Rühlmann, Hausfreund-Druckerei, anzugeben; B. soll in einer wichtigen Angelegenheit Auskunft geben.

**Offenbach a. M.** In unsrer Generalversammlung wurden folgende Herren neu resp. wiedergewählt: Karl Dürer, Vorsitzender; Karl Rodenbach, Kassierer; S. Stein, Schriftf.; D. Schulze und W. Schuchard, Beisitzer.

**Regensburg.** In der am 10. Februar abgehaltenen Versammlung wurde die Neuwahl des Vorstandes wie folgt vorgenommen: Georg Schütz, Vorsitzender; Joh. Walter, Stellvert.; Max Brombierstäubl, Kassierer; Christ. Kummel, erster Schriftführer; Michael Trost, zweiter Schriftführer; Kaver Pappenberger, Max Michel, Revisoren und Kantensbesucher; Jean Haupt, Reiselasseverwalter. Briefe sind zu richten an G. Schütz, H. 184.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bries die Sezer 1. Georg Ewald, geb. in Daber, Kr. Naugard (Pommern) 1873, ausgel. in Rothenburg (D.-L.) 1891; 2. Oskar Bojer, geb. in Bauhen 1874, ausgel. in Bries 1893; waren noch

nicht Mitglieder. — In Dels die Sezer 1. Albert Rostalsch, geb. in Ueichow (Kr. Adelnau) 1875, ausgel. in Ostrowo 1893; 2. Gustav Rostalsch, geb. in Ostschin (Kr. Breslau) 1868, ausgel. in Breslau 1887; 3. der Drucker Paul Hansch, geb. in Dels 1874, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitgl. — In Dppeln der Schweizerdegen Paul Bachler, geb. in Goldberg (Kr. Goldberg-Haynau) 1870, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglieb. — Berth. Schilling in Dppeln, Gartenstraße.

In Kottbus der Sezer Otto Behnte, geb. in Kessin 1869, ausgel. das. 1887; war noch nicht Mitglieb. — M. Zursichla, Sprembergerstraße 42.

In Biegen die Sezer Alfred Senwitz, geb. in Posen 1868, ausgel. in Rawitsch 1887. — E. Pösch, Baumgartenstraße 5.

In Trier der Sezer Ch. Sieberh, geb. in Leubsdorf b. Linz a. Rh. 1864, ausgel. in Linz a. Rh. 1884; war noch nicht Mitglieb. — C. Madenach in Saarbrücken, Schlossstraße 30.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Ludwigshafen a. Rh.** Die Herren Reiselasseverwalter werden ersucht, dem Sezer Edmund Tuchen aus Waldbüttelbrunn (Rheinland 1279) die weiße Legitimation abzunehmen und durch eine grüne zu ersetzen. Ein entsprechender Vorfall wäre am Plage, denn Th. wußte, daß er irrtümlich eine falsche Legitimation erhalten.

**Innsbruck.** Vor Konditionsannahme in der Buchdruckerei G. Ferrari jun. in Bozen wird gewarnt, da dortselbst ein Konflikt ausgebrochen ist.

### Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergehilfen.

Sonnabend den 17. Februar ist die Vereinsexpedition des Stiftungsfestes wegen nur bis nachmittags 5 Uhr geöffnet, während die Bibliothek aus demselben Anlaß überhaupt geschlossen bleibt.

Dreizelbaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Preismarkte beizufügen.

Für die Leitung einer mittlern Druckerei mit täglich erscheinender Zeitung wird möglichst bald ein tüchtiger, energischer

## Faktor

Accidenzseker ersten Ranges, bei gutem Gehalte gesucht. Werte Offerten unter Beifügung von Satzproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter F. 133.

### Accidenzbuchdruckerei

flottgehend u. gut einger. in unim. Nähe Frankfurts a. M. billig abzugeben. Näheres durch Joh. Hoffmann in Niederrad-Frankfurt a. M. [136]

## Tüchtiger Accidenzseker

mit dem modernen Materiale vollständig vertraut, findet baldigt Stellung. Probearbeiten nebst Angabe, wenn der Antritt erfolgen kann, sowie des beanspruchten Gehaltes unter Nr. 134 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen ersten Accidenzseker

der durchaus tüchtig und gewandt und dem es darum zu thun ist, sich bei gutem Einkommen eine angenehme und dauernde Stellung zu schaffen. Nur wirklich tüchtige Bewerber mit besten Empfehlungen wollen sich unter Beifügung der letzteren melden.

Gerhold & Thon, Neumünster i. S. Papierwarenfabrik. [142]

### Ein repräsentabler, äußerst tüchtiger Ober-Maschinenmeister

welcher im Wert-, Illustrations- und Zeitungsdrucke leitend thätig gewesen ist, wird event. sofort gesucht. Karl Flemming, Glogau. [138]

### Ein tüchtiger Stempelschneider

auch in Zeug geübt, findet angenehme Stellung. Offerten unter H. 51286 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [132]

Gesucht

### ein tüchtiger Stempelschneider

welcher in Zeug wie in Stahl vollkommen selbständig und absolut zuverlässig arbeiten kann. Offerten unter Z. Nr. 107 besördert die Geschäftsstelle d. Bl.

## Tüchtiger Seker

(30 Jahre), im Korrekturenlesen sicher, fl. Berichtserstatter (Stenographiekundig), befähigt eine mittlere Druckerei zu leiten, sucht passendes Engagement. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten erb. Aug. Nautenbach, Elberfeld, Schreinerstr. 9. [139]

### Junger Maschinenmeister

tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, mit dem Deuler Gasmotor vertraut, sucht Stellung. Offerten erbittet Richard Römer, Freiburg in Schleßen, Waldenburger Straße 12. [128]

### Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Dienstag den 20. Februar, abends 7 Uhr:

### Vereinsversammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Diskussion; 3. Vereinskassensachen; 4. Verschiedenes. [140] Um zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1. Jahrg. fassend a 2,25 Mk.) Prosp. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Waldwin Dehme, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

Hiermit gebe bekannt, daß ich mit dem zur Zeit in Dessau konditionierenden A. Koch nicht identisch bin. Albert Koch, Maschinenmeister, t. f. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teschen (Oesterreich). [141]

### Verein Klopsholz, Leipzig.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der nächste Klubabend des Stiftungsfestes wegen auf Sonntag den 18. Februar verlegt wird. Der Vorstand.

### Nikolai-Tunnel.

Den verehrten Mitgliedern des Vereins Klopsholz zur Nachricht, daß nächsten Sonntag den 18. Februar, zum Klubabende, ff. Bodtner zum Ausschankt kommt. D. Zentner. [148]

### W. Brahm!

Komm sofort. Worms Kunst. Karl Will. [137]

## Leipzig.

Freitag den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Pantheon, Dresdener Straße:

## Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung; Referent Kollege Otto Nibel. 2. Die Lage im Buchdruckgewerbe unter Berücksichtigung der neuesten örtlichen Vorkommnisse: Ref. Kollege Conrad Eichler. 3. Bericht unsers Vertreters beim Gewerbegericht, Kollege Arthur Gash, und Ausstellung von Kandidaten zum Gewerbegericht. 4. Diskussion.

Das Erscheinen der gesamten Leipziger Kollegenschaft ist bei der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend geboten. Der Einberufer. [143]